

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonizeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 183.

Freitag, den 26. November 1886.

47. Jahrgang.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Königliches Amtsgericht Waiblingen.

**Gerichtstag.**

Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß der Gerichtstag bei dem hiesigen Amtsgericht am **Samstag** für Israeliten **Freitag** ist, und daß nur wirklich dringende Angelegenheiten an den anderen Wochentagen hier mündlich vorgebracht werden können. Dies bezieht sich namentlich auch auf diejenigen Anträge, welche bei der Amtsgerichtsschreiberei angebracht werden wollen.

Den 22. Nov. 1886.

Oberamtsrichter  
Herdegen.

## Geliseunterhaltungs-Accord.

Die Gelise-Unterhaltung der Strecke

**Cannstatt bis Unterböbingen**



im Jahr 1887 soll wieder im Submissionsweg in Accord gegeben werden. Die Preise und Bedingungen sind im Allgemeinen diejenigen der Vorjahre. Doch ist ein neues Formular für die Preisliste angewendet, welches von den Accordsliebhabern bei den Bahnmessereien **Waiblingen** und **Gmünd** sowie auf dem Bauamt nebst den allgem. und besonderen Bedingungen eingesehen werden kann. Offerte hierauf sind schriftlich, in Prozenten der Preisliste ausgedrückt mit genauer Bezeichnung der submittirten Strecke bis

**Mittwoch, den 1. Dezember d. Js.**

hier einzureichen.

Schorndorf, den 23. November 1886.

R. Eisenb.-Betriebs-Bauamt:  
Wundt.

Waiblingen.

## Ausschlagen der Gräben an den Staatsstraßen.

Da für das Ausschlagen der Gräben an den Staatsstraßen von der R. Straßenbauinspektion neue Vorschriften gegeben worden sind, so wird dieses Geschäft am nächsten

**Samstag den 27. d. Mts.**

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus wiederholt verankündigt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 23. November 1886.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Wahl von 3 Mitgliedern der Ortsschulbehörde.

Nach Art. 15—17 des Volksschulgesetzes vom 25. Mai 1865 soll die Ortsschulbehörde, bestehend aus den Mitgliedern des Kirchenconvents und 3 Schullehrern, durch drei von der Schulgemeinde zu wählende Mitglieder verstärkt werden. (Im Jahre 1886 kam deren Wahl nicht zu Stande.) Die Wahl derselben gilt auf 3 Jahre. Auch sind 3 Ersatzmänner zu wählen.

Zur Wahl berechtigt sind nur die Väter und Vormünder der die 9 deutschen Schulen besuchenden Kinder, welche in der Schulgemeinde ihren Wohnsitz haben. Ausgeschlossen von dem Wahlrecht sind aber: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen; 2) solche, welche aus öffentlichen Rassen Unterstufung erhalten; 3) die, gegen welche ein Concursverfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer dieses Verfahrens. (Dieselben Bestimmungen hinsichtlich des Ausschlusses gelten auch für die Wählbarkeit.)

Wählbar in die Ortsschulbehörde sind alle in der Schulgemeinde wohnenden Männer, welche volljährig oder für volljährig erklärt sind, sei es, daß sie hiesige Bürger sind, oder doch seit den 3 letzten Rechnungsjahren hier eine Vermögens- oder Einkommenssteuer bezahlt haben. Gewählt dürfen aber nicht werden die bisherigen Mitglieder der Ortsschulbehörde, nämlich die Geistlichen, der Stadtschultheiß, Rassenpfleger, Anker, die Gemeinderäte, Pfander, Balz und Diaz, sowie die durch das Gesetz in diese Behörde eingetretenen 3 Schullehrer.

Die Abstimmung geschieht geheim; jeder Wähler legt seinen Stimmzettel persönlich in die Urne nieder.

Im Uebrigen gelten hinsichtlich der Abstimmung, der Verpflichtung zur Annahme der Wahl, des Hindernisses der Verwandtschaft und Schwägerschaft und der Entlassung etc. die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849.

Die Wahlkommission besteht aus dem ersten Ortsgeistlichen, dem Stadtschultheißen und dem ältesten weltlichen Mitglied des Kirchenconvents.

Die Wählerliste bleibt von heute an bis 3. Dezember 1886 einschließlich auf dem Rathhaus aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselbe können innerhalb derselben Zeit bei der Ortsschulbehörde angebracht werden.

Die Wahl selbst wird am

**Montag den 6. Dezember 1886,**

**von Nachmittags 4—5 Uhr**

auf dem Rathhaus vorgenommen werden.

Wenn nicht wenigstens  $\frac{1}{3}$ stel der Wahlberechtigten abstimmt, somit eine gültige Wahl nicht zu Stande käme, so besteht die Ortsschulbehörde für die nächsten 3 Jahre wieder aus den bisherigen Mitgliedern und den 3 Schullehrern.

Den 25. November 1886.

Das gemeinsch. Amt

Stadtpfarrer

Stadtschultheiß

Helfer Keller A.-B.

Ghel.

## Museums-Gesellschaft.

### Familienabend

im Gasthause zur Post dahier

**am Mittwoch den 1. Dezember ds. Js.**

Abends von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an

Vortrag des Herrn Pfarrers Dr. Zimmermann von Neustadt über: **„Jud Süß“**, sowie musikalische Unterhaltung. — Zu diesem — ein sehr interessantes Thema aus unserer württemb. Geschichte behandelnden — Vortrage ladet **Mitglieder** sowohl als auch **Nichtmitglieder** freundlichst ein.

der Ausschuss.

Waiblingen.

Mein Lager in rein wollenen, schwarzen & farbigen

## Chemirs

und gemusterten Kleiderstoffen aller Art, sowie  
Flauell, Lama, Wollköper, Rocklänge

zu Hauskleidern u. s. w. empfehle ich bestens

Gottlob Weiss.

Als preiswertes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich:

**Rohseid. Bastrobon (ganz Seide) Mk. 16.80**

p. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50  
nabelfertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von **schwarzen, farbigen und weißen** Seidenstoffen umgehend.  
Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich.



## Abonnements-Einladung

auf die

# Berliner Familien-Zeitung.

Billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands!

Die Berliner Familien-Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, und beobachtet eine vollständige parteilose Haltung, bringt interessante politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle und vermischte Nachrichten, spannende Romane und Novellen erster Autoren, wichtige Gerichtsverhandlungen, Berichte über Mode, Literatur, Kunst und Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der K. Preuss. Klassenlotterie, wöchentlichen Börsenbericht, Marktberichte, Briefkasten u. a. m.

Außerdem werden drei Gratisbeilagen der

## Berliner Familien-Zeitung

beigefügt und zwar jeder Sonntagsnummer eine „Belletristische Sonntagsbeilage“, jeder Dienstagsnummer „Haus und Hof“, Wochenschrift für Land- und Hauswirtschaft, und jeder Donnerstagsnummer „Kobold“ humoristische Wochenschrift, und trotz dieser außerordentlichen Reichhaltigkeit kostet die Berliner Familien-Zeitung

nur 50 Pfennig monatlich!

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger auf die Berliner Familien-Zeitung an.

### Inserate

Kosten pro fünfgespaltene Zeile nur 20 Pfennig und finden durch die kolossale Auflage der Berl. Fam.-Ztg. die wirksamste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

### Agenten

suchen wir in allen Städten, in welchen wir noch nicht vertreten sind, und bitten solche, sich an unsere Expedition zu wenden.

Die Expedition der Berliner Familien-Zeitung.  
Berlin, SW., Zimmerstraße 86.

Bei allen Kalenderverkäufern des deutschen Reiches ist zu haben der allbeliebte

## Aechte Hebelkalender. Hebel's Rh. Hausfreund

für 1887, Preis 30 Pfg.  
Verlag von J. Lang in  
Tauberbischofsheim.

Die gesammte deutsche Presse ist einig in ihrem Urtheil, daß der Aechte Hebelkalender mit seinem 114 reich illustrierte Quartseiten umfassenden Inhalt auch für das Jahr 1887 der beste und billigste deutsche Volkskalender sei. (Zum Vormerken von Familienereignissen, von Einnahmen und Ausgaben enthält der „Hebelkalender“ zwischen den einzelnen Monaten je eine freie Seite.) Es wächst daher dessen Auflage von Jahr zu Jahr zu Hunderttausenden heran.

Der „Deutsche Landeskalendar“, in demselben Verlag erscheinend, Preis 20 Pfg., strotzt voll gefunden Humors; darunter eine Humoreske von Barack: In einer jüdischen Gemeinde ist gewissen ä betagter Mann u., Die Hosen der Frau Bürgermeisterin, der Schatz in der Burgruine u. A.

Vorrätig und zu haben sind diese Kalender in Waiblingen bei  
Jm. Hess, Buchbinder.

## Wohnungs-Mietverträge

empfehlen

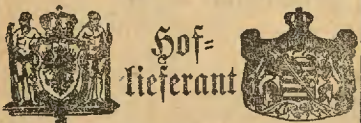
G. F. Bud.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei  
von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Bonn Berlin

Begr. 1837



Hof-  
Lieferant

bringt ihre Spezialitäten

Gebr. Java Kaffee's

in empfehlende Erinnerung.

Ia gebr. Java-Kaffee á 1,60.

IIa „ „ „ 1,50.

guter gebr. „Haushalts-“

Kaffee „ „ 1,30.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Robsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 % gestattet.

Niederlage in Waiblingen bei Frau Dollmer Ww.

Proben gratis.

## Fünf wertvolle Beilagen

gratis

erhält jeder Käufer von

Payne's

## Illustr. Familien-Kalender

für 1887

Preis nur 50 Pfg.

und zwar

Einen Wandkalender,

Einen Portemonnaie-Kalender,

Einen Damen-Almanach,

Ein prachtvolles Veldruckt: „Eine Herzensfrage“,

Ein Panorama der Elbe (von Tetschen bis Cuxhaven in drei Farben mit 39 Illustrationen).

Dieser wirklich prächtig ausgestattete Kalender mit über 150 Illustrationen bietet eine solche Fülle der Unterhaltung, wie sie kein anderer Kalender auch nur annähernd aufweisen kann. Spannende Erzählungen, köstliche Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel, Weltereignisse, Räthsel, Rebus, mystische Inschriften, Nekrologe wechseln in bunter Reihenfolge ab und gestalten diesen

weitverbreitetsten aller deutschen Kalender

zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges.

Man verlange aber

Payne's Illustr. Familien-Kalender,

da unter ähnlichem Titel andere Kalender, die nicht annähernd dasselbe bieten, dem Publikum aufgedrängt werden.

Verlag von Payne's Illustriertem Familien-Kalender, A. J. Payne, Reudnitz-Leipzig.

## Pfirsichblüthen-Seife

von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Glyceringehalt eine zarte, geschmeidige, blendendweiße Haut. Vorrätig á Pack. enth. 3 Stück 40 S bei Th. Paiber, Friseur

Großheppach.

1700 Mark

sind gegen Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei

Schullehrer Weiser.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart und dessen Agenten:

Jm. Schöffel, Waiblingen. Julius Fint, Winnenden.

## Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember kann auf den „Remsthalboten“ bei allen Postämtern und Postboten für 40 S, bei der Expedition für 30 S abonniert werden.  
Die Redaktion.

Württemberg.

— Dem St. A. wird mitgeteilt, daß das Befinden S. Maj. des Königs und der Königin nach der gefährvollen und ermüdenden Reise ein befriedigendes ist. Ihre Maj. die Königin kam sehr ermüdet doch nicht



leidend in Nizza an. Seine Majestät der König war schon in Stuttgart von einem langwierigen Katarrh befallen und litt nach der Reise an Atmungsbeschwerden, die aber bei der schönen milden Witterung in Nizza schnell sich bessern. Beide Majestäten ergaben sich ruhig in die unabweislichen Aenderungen der Reiseroute. S. Maj. der König blieb während der ganzen Reise heiter und suchte, obwohl die Gefahr, in welcher der Zug wiederholt schwebte, erkennend, die Befürchtungen der Reisebegleitung zu zerstreuen. Hohe Anerkennung zollen S. Maj. der Geistesgegenwart und Energie der thätig gewesenen Eisenbahnbeamten.

Stuttgart, 24. Nov. Kriegerbundsache. Der Württ. Kriegerbund, gegründet 1877, zählt nach seiner neuesten Statistik 5 Ehrenmitglieder, 74 aktive Einzelmitglieder, 755 Vereine mit 28,821 aktiven und ca. 10,000 passiven Mitgliedern. 549 Vereine besitzen Fahnen und Standarten. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 157,853 M. Der deutsche Kriegerbund gliedert sich in 100 Verbände oder Bezirke mit zus. 3093 Vereinen und 263,500 Mitgliedern. Demselben gehören bloß 4 württ. Vereine mit 127 Mitgliedern an; derselbe erstreckt sich vornehmlich auf das Königreich Preußen.

Tuttlingen, 23. Nov. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist in der Landgemeinde Durchhausen ein Wohnhaus, das von 3 Familien, einem Weber sammt seiner Schwiegereltern und einem Tagelöhner bewohnt war, vollständig abgebrannt. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 3700 M. Einer der Abgebrannten ist nicht versichert. — In Dürbheim wird seit 8 Tagen ein Mann vermisst. Derselbe begab sich auf den Spaichinger Markt, kam aber nicht mehr nach Hause.

— In die Stadtkirche in Kirchheim u. L. ist von mehreren Bürgern ein prachtvolles, nach dem Entwurf des Professors Kolb in Stuttgart gemaltes Chorfenster gestiftet worden. Auch der Chor der Kirche wurde nach dem Plane des Prof. Kolb restauriert.

— In Waldsee benutzte eine von ihrem Ehemann mißhandelte Frau ihren Peiniger wegen Wildddieberei. Bei der Hausdurchsuchung fand man unter dem Kanapee ein frisches Rehfell, in welchem sich noch der Kopf des erlegten Tieres befand.

— In der Neck.-Ztg. wird vor dem Genuß alten Kuhfleisches gewarnt, da die alten Röhre häufig mit Krankheiten behaftet sind, die sich gerne auf Menschen übertragen, wenn das Fleisch nicht sehr stark gesotten wurde.

## Deutsches Reich.

Berlin, 22. Nov. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Prinzregent von Bayern am 9. Dezbr. nach Berlin kommt und etwa 7 Tage dort verweilt. Auf dem Rückwege stattet er einen kurzen Besuch in Dresden ab.

— Wie tiefbegründet die Notwendigkeit der Herabsetzung der Anwaltskosten sei, das beleuchtet die „Schles. Ztg.“ durch eine Reihe von Beispielen aus dem Leben, die insgesamt darthun, daß sehr häufig in den amtsgerichtlichen Rechtsstreitigkeiten die Gebühren nicht etwa beider, sondern schon eines Anwalts allein die Gerichtskosten erheblich übersteigen oder doch zum Werte des Streitgegenstandes ganz außer Verhältnis stehen. So findet man in einem Prozesse, in welchem 20 M. eingeklagt waren und welcher durch Vergleich erledigt wurde, vermerkt: Gerichtskosten 5,40 M., Gebühren des einen Anwalts 14,70 M. In einer anderen Sache, bei der es sich um eine einen geringen Betrag betreffenden Kaufklage handelte, die obendrein durch Versäumnisurteil — also in der denkbar einfachsten Form des Prozesses — ihre Erledigung fand, bezifferten sich die Gerichtskosten auf 7,70 M., die Anwaltskosten der einen Partei auf nahezu 20 M., allerdings inkl. 1 Mk. Zustellungskosten. In einer Sache über 6,50 Mk., in welcher der Beklagte zwar zuerst bestritten hatte, nach Leistung eines Eides durch Kläger aber Versäumnisurteil gegen sich ergehen ließ, betrugen die Gerichtskosten 3,20 M., die Gebühren eines Anwalts 12,30 M. In einem anderen Prozeß über 9,20 Mk. betrugen die Gerichtskosten, da der Beklagte alsbald im ersten Termin anerkannte, mit Gebühr für Ausfertigung des Urteils 0,50 Mk., die Anwaltskosten — außer 1,50 Mk. Zustellungsgebühren — 7,70 M., also etwa das fünfzehnfache der Gerichtskosten.

— Die so vielfach angefeindeten Innungen geben mehr und mehr Zeugnis davon, daß sie ihren Zweck und ihre Aufgaben richtig erkannt haben und unbeirrt von mancherlei Anfechtungen ihren Weg in erfreulicher Weise fortgehen. So hat beispielsweise der Innungsverband „Bund deutscher Schmiedeinrichtungen“ eine Prämie von 500 M. ausgesetzt für den besten Leisefaden zum Unterricht in Schmiedefachschulen über Facharbeiten des Schmiedegewerbes. Durch dieses Preisaus schreiben gelangt ein Beschluß des XI. deutschen Schmiedetages zu Magdeburg zur Ausführung; der Inhalt des Leisefadens muß für Lehrlinge leicht faßlich und deshalb kurz sein.

Duisburg, 24. Novbr. Der Personenzug Deutz-Hannover fuhr heute Morgen 9 Uhr 40 Min. bei Bahnhof Duisburg dem von hier nach Hochfeld gehenden Güterzuge in die Flanke. Vier Passagiere sind erheblich verletzt, andere haben Kontusionen. Vom Fahrpersonal wurde Niemand verwundet. Die Wagen sind stark beschädigt. Der Grund des Unfalls ist wahrscheinlich falsche Weichenstellung und dichter Nebel, der die Gefahr nicht erkennen ließ.

Dresden, 22. Nov. Ein rätselhafter Vorfall hat sich in einem hiesigen Hotel ereignet. Ein junger Mann beehrte daselbst in später Nachtstunde ein Zimmer, welches er erhielt. Bei sich trug er nur einen in Papier eingeschlagenen Kasten, in dem sich, wie später ermittelt wurde,

drei mit Petroleum gefüllte Flaschen befanden. Sein Gepäck, sagte er, solle am nächsten Tage von der Bahn geholt werden, bis dahin verschob er auch die Eintragung in das Fremdenbuch. Ein Reisender, welcher neben dem Zimmer schlief, das der unbekannte Fremde erhalten hatte, erwachte in Folge starken Brandgeruchs und sah nun, daß die zum Nebenzimmer führende Thüre brannte. Als der herbeigerufene Hausknecht das Nebenzimmer öffnete, bemerkte man, daß auch die übrigen Thüren brannten, der Fremde aber verschwunden war. Es stellte sich ferner heraus, daß die Thüren, verschiedene Möbelstücke und der Botssaal mit Petroleum begossen waren. Der Fremde hatte durch ein Parterrefenster seine Flucht bewerkstelligt. Die Beweggründe zu seiner That sind noch vollständig in Dunkel gehüllt. Wäre der Reisende nicht rechtzeitig erwacht, hätte das größte Unglück entstehen können.

— In Baden erregt ein musikalisches Wunderkind, Otto Hegner, Aufsehen. Die „Konst. Ztg.“ berichtet von einem Konzert, in dem dieser 9jährige Klaviervirtuos, ohne die Noten vor sich zu haben, schwere Liszt'sche und Mozart'sche Kompositionen mit einer Fingerfertigkeit, Graktheit und Nuance wiedergab, die man sonst nur von einem gutgeschulten Erwachsenen erwartet. Vor wenigen Tagen mußte der junge Künstler vor der ganzen Großherzoglichen Familie in Baden-Baden sich hören lassen und der Großherzog hat die Sorge für die weitere Ausbildung des Kindes übernommen.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Novbr. Ausgenommen England, dessen Antwort noch aussteht, sollen die Mächte prinzipiell der Kandidatur des Prinzen von Mingrelieu zustimmen. Rußland macht bisher keine Miene, aus seiner ablehnenden Haltung herauszutreten. In Betreff der beabsichtigten Regelung des Verhältnisses zwischen Bulgarien und Ostrumelien besorgt die Diplomatie ebenfalls, daß dieselbe an der passiven Haltung Rußlands scheitern konnte. Daß Kaulbars die Reiseroute über Konstantinopel wählte, gilt als Anzeichen dafür, daß er nicht auf seinen Wiener Posten zurückkehren werde. — Neuesten Meldungen zufolge hat Graf Andrássy die Absicht, nochmals im Plenum zu sprechen. — Der deutsche Botschafter Prinz Reuß ist nach Budapest gereist.

## Frankreich.

Paris, 24. Nov. Déroulède berichtete gestern in der Versammlung der Patriotenliga vor 1500 Personen über seine „Reise um Deutschland.“ Als er von einem Abgeordneten ersucht wurde, seine Propaganda fortzusetzen, antwortete er: „Es gilt, dem Ministerium Geld zu verschaffen. Zeigen wir daher in allen unseren Handlungen die äußerste Zurückhaltung. Unsere Regierenden haben voranzusehen und voranzugehen; wir haben ihnen nicht vorzuschreiten, sondern achtungsvoll zu folgen. Wir waren bloß die Stimmträger. Wir dürfen Schweigen beobachten, seit wir endlich einen Fahrenträger haben, den General Boulanger.“ — Dem heutigen Ministerrat unterbreitete der Kriegsminister für das Jahr 1887 drei Millionen, der Marineminister zwei Millionen Ersparnisse in ihren Budgets. Das ist alles.

## Bulgarien.

— Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Es ist von Interesse, daß auch Rußland erst, nachdem es mehreren Persönlichkeiten den bulgarischen Thron vergeblich angeboten hatte, auf den Fürsten von Mingrelieu verfiel. Nach einer Mitteilung aus Berlin dachte man, ehe man die neueste Kandidatur aufstellte, an den Botschafter Grafen Schuwalow, allein dieser lehnte mit solcher Entschiedenheit ab, daß von derselben abgegangen wurde. Uebrigens ist auch die Familie des Prinzen von Mingrelieu von der diesem zugebachten Mission keineswegs erbaut, und in Petersburg soll niemand lebhafter gegen die Kandidatur des Prinzen agitieren, als dessen Schwiegervater, Graf Adlerberg.

— Der Sultan ist angeblich gewillt, den russischen Kandidaten für den bulgarischen Thron, den Fürsten Nikolaus von Mingrelieu, zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen. Man hofft, daß es dann zur gehörigen Zeit leicht sein werde, ihn nach Sofia zu versetzen.

— Mehrere bulgarische Offiziere, welche ihre Entlassung genommen hatten, worunter Bendereff, Grueff und Dimitrieff, die Urheber des Sturzes des Fürsten Alexander, befinden sich gegenwärtig in Rumänien. Man sagt, sie hätten die bulgarische Regenschaft benachrichtigt, daß man demnächst einen Aufstand veranstalte, wenn sie nicht zurücktrete. Dieselben Offiziere haben eine Depesche an den Fürsten Alexander abgesendet, in welcher sie ihn anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Slivniza in ironischer Weise zu dem Siege beglückwünschten, der in seiner Abwesenheit vom Schlachtfelde erfochten worden sei. Weiter telegraphirten sie an den Marquis v. Salisbury, der seine Aeußerung sie hätten von Rußland für die Vertreibung des Fürsten Alexander Geld erhalten, eine Verleumdung sei, für welche sie berechtigt wären, ihm einen Prozeß zu machen.

## Türkei.

Konstantinopel, 23. November. General Kaulbars hat von Adrianopel aus dem Zaren telegraphiert, daß er von den türkischen Be-



hörden vorzüglich aufgenommen worden sei. Der russische Botschafter Herr v. Nelidow, hat sofort nach Eintreffen des Generals hier eine Audienz beim Sultan verlangt.

### Australien.

Das neueste Heft der Nachrichten über Kaiser Wilhelms-Land und den Bismarck-Archipel, welches von der Neuguineagesellschaft herausgegeben wird, bringt Nachrichten über den Fortgang der dortigen Kolonisation. Ueber die Eingeborenen berichtet der Landeshauptmann v. Schleinitz nur günstig. Sie betragen sich friedlich und ihr Charakter verdient auch sonst Anerkennung, indem sie sich im Allgemeinen als ehrlich und zuverlässig zeigen. Der Augustfluß ist auf eine Strecke von 700 Seemeilen von der Mündung herauf erforscht worden. Ein am 12. Nov. eingegangenes Teleg. des Landeshauptmanns Frhrn. v. Schleinitz lautet: „Untersuchte Huon Golf; viele Häfen; fanden Gold.“

### Gerichtssaal.

\* Stuttgart, 23. November. (Landgericht.) Vor der Strafkammer des K. Landgerichts stand heute der 27 Jahre alte ledige Tagelöhner Johannes Maier von Holzhausen, D. A. Gaildorf, um sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Er war beschuldigt am 1. Mai d. Js. aus dem Hause des Gemeinderats Bubeck in Waiblingen 1 Paar dem letztern gehörige Paar Stiefel im Wert von 5 M. und im Monat Mai d. Js. in der Ziegelei der Baugesellschaft in Waiblingen eine daselbst ohne besondere Bewahrung befindliche dem Fuhrmann Carl Kleemann gehörige Bluse im Wert von 50 Pf. weggenommen zu haben. Diese Eingriffe in fremdes Eigentum hat der Angeklagte mit 6 Monaten Gefängnis zu büßen.

### Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 22. Novbr. 1886. Die milde Witterung hält immer noch an und bis heute haben wir noch nicht einmal einen starken Reif zu verzeichnen, der die Vegetation getödtet hätte. — Auf dem Getreidemarkte hat entgegengegesetzt dem Geschäftsgange der vorigen Woche andauernd eine feste Stimmung geherrscht, ohne daß auf dem Kontinent eine Erhöhung der Preise eingetreten wäre, nur England meldet für Weizen steigere Preise, und auch New-York ist um eine Kleinigkeit höher als am Schlusse der vorigen Woche. — Vorerst ist nicht zu hoffen, daß diese Festigkeit andauern und einen Ausschlag herbeiführen wird, aber die Meinung dürfte doch gerechtfertigt sein, daß wir an der unteren Grenze der Weizenpreise angekommen sein werden. — Unsere Börse war heute stark besucht und der Umsatz erheblich, namentlich in Haber, von welchem über 5000 Zentner als verkauft angegeben wurden.

Wir notieren per 100 Klogr.:

Weizen, Drenburger 19 M. 50 Pf., do Wetterauer 18 M. 50 Pf. do 85er russ. — M. — Pf., do. fränk. 19 M. 25 Pf., Kernen, bayer. — M. — Pf., Dinkel 12 M. bis 12 M 50 Pf., Ackerbohnen 12 M., Gerste, ungar. 20 M. 50 Pf. bis 21 M., do. I a Rördlinger 19 M., do. württ. 16 M. 50 Pf., Haber 10 M. 50 Pf., bis 11 M. 80 Pf.,

### Literarisches.

\* \* \* **Einem guten Führer auf dem Weihnachtsmarke** bringt die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig wiederum in ihrem diesjährigen Weihnachtskatalog. Derselbe ist nicht nur reich illustriert und gefällig ausgestattet, sondern — was die Hauptsache — gut geordnet und bietet eine leichte Uebersicht über **Spiele, Unterhaltungs-Gegenstände, Apparate, Literatur** u. s. w. u. s. w., welche neben solider Ausstattung einen belehrenden Zweck nachweisen. Die bezeichnete Firma hält seit Jahren ein wohlgeordnetes Lager in nur solchen Gegenständen und findet man für alle Altersstufen geeignete Gaben, welche dauernd das Interesse des damit Beschenkten erregen. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, aus der Unzahl von Fabrikaten genannter Richtung wirklich gutes herauszufinden und verfehlen wir daher nicht auf den Katalog obiger Anstalt ganz besonders aufmerksam zu machen. Derselbe wird gratis versandt und da, wie uns mitgeteilt worden, die Nachfrage nach demselben stets eine sehr rege ist, empfehlen wir die sofortige Bestellung. D.

### Eine von Bielen.

Novelle von Paul Lindenber.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

An einem solchen Abend — der Schauspieler war nicht zu Hause

— kam einmal Heinz zu ihr. Er ließ sich sonst sehr selten sehen, aus Furcht, mit dem gehassten Nebenbuhler zusammen zu treffen; weil dieses heute nicht der Fall, war er desto fröhlicher und zufriedener Stimmung, und er bat Fränzchen dringend, doch ja im Spielen fortzufahren, er höre so gern Musik und wollte sich auch mäusehüftlich in seiner Sophaecke verhalten. Und sie spielte ihm die schönsten Stücke vor, wohl eine Stunde lang, und er hörte seligen Auges zu; mit dem Chopin'schen Trauermarsch wollte sie schließen, als aber die hehren, weichen Töne erklangen, da überkam sie ihr ganzer Schmerz, ihr ganzer Jammer, und schluchzend hielt sie inne und verbarg das thränenüberströmte Gesicht in beiden Händen.

Heinz war sofort an ihrer Seite. „Fräulein Franziska, Fräulein Fränzchen, Fränzchen! — O, Sie haben Kummer, sagen Sie es mir, ich kann Ihnen vielleicht helfen?“

Doch sie bezwang sich mit Gewalt und preßte die Thränen zurück; sie wollte ihm nicht ihr Herzeleid zeigen. „Es geht vorüber“, flüsterte sie, „beunruhigen Sie sich nicht. Und nun setzen Sie sich wieder hin auf Ihren Platz, wir wollen von der Heimat plaudern, das ist Ihnen doch das liebste und mir auch.“

Wer an jenem Abend Heinz Wandeck beobachtet hätte, wie er den Nachhauseweg einschlug, der hätte gedacht, es wäre bei ihm nicht Alles richtig im Oberstübchen. Er lachte vergnügt vor sich hin, blieb dann stehen, zählte an den Fingern etwas her, holte gar unter einer Laterne sein Notizbuch hervor und schrieb einige Zahlen hinein, die er zusammenaddierte, und es mußte wohl stimmen, denn mit glücklichem Lächeln in den gebräunten ehrlichen Mienen schritt er weiter.

„Es wird schon gehen, es wird schon gehen“, sagte er vor sich hin, „zwar werden wir uns einschränken müssen, aber das „Prinzepschen“ hat ja auch früher nie einen Palast bewohnt und wird sich gewiß den Verhältnissen fügen. Heinz, du bist doch ein ganz gescheuter Kerl, daß du auf diesen Gedanken gekommen!“

Noch in derselben Nacht setzte sich Heinz hin und schrieb einige Zeilen an Fränzchen, des Inhalts, ob er sie nicht morgen Abend gegen 8 Uhr am Goldfischteich treffen könne, aber allein, er hätte ihr mancherlei mitzuteilen.

Heinz war schon um 7 Uhr am Platz und ummaß mit langsamen Schritten den Teich, indem sich unzählige glänzende Fischchen plätschernd hin und her bewegten. Sein Entschluß war ihm gestern so leicht, so selbstverständlich vorgekommen, und heute so schwer, so unendlich schwer. Wie sollte er seine Bitte nur vorbringen, war es nicht doch noch zu früh und sollte er es nicht lieber verschieben? — doch dann schalt er sich selbst aus: Pfui, Heinz, sei nicht so wankelmütig, frisch gewagt ist halb gewonnen, und den Kopf wird's ja nicht kosten. — Doch trotz seiner beruhigenden Worte pochte sein Herz vernehmlich, als er in der Ferne die schlauke Figur Fränzchens erblickte. Er ging ihr entgegen und drückte ihr warm die Hand. „Wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind“, sagte er herzlich, „Sie haben doch etwa nichts Besseres für den Abend vorgehabt? — Ich gehe so gern mit Ihnen hier entlang, es ist so still und ruhig hier; von Anfang an war es mein Lieblingsaufenthalt. Ich hätte Sie auch abgeholt, aber —“

„Sie fürchteten wohl Herrn Gregorius?“ meinte Fränzchen lächelnd, „der sitzt jetzt wie ein Kapuziner in seiner Zelle; er soll nächstens in Berlin auftreten und lernt Rollen über Rollen. Die Leute im Hause haben sich schon beschwert über sein donnerähnliches Declamieren.“

Ueber eine Stunde waren sie nun wohl schon plaudernd entlanggeschritten, jetzt nahmen sie auf einer Bank in der Nähe des Zoologischen Gartens, aus dem lustige Konzertweisen herübertönten, Platz. Es war so schön und friedlich hier, die Lindenblüten dufteten süß und berauschend und der Abendwind fuhr wispernd und huschelnd durch die Zweige der Bäume und Sträucher.

Heinz hätte so gern das erlösende Wort gesprochen, aber die Form konnte er nicht finden. Da beschloß er denn, es in humoristischer Weise zu sagen, gewissermaßen erst einmal das Terrain zu recognoszieren, und mit leichtem Lachen, obwohl ihm das Herz dabei zu zerspringen drohte, begann er: „Haben Sie sich früher nicht die Zukunft anders vorgestellt, Fräulein Fränzchen? — Ich meine, wie Sie noch zu Hause weilten? — Sie werden doch früher weniger an die Musik wie vielleicht an das Heirathen gedacht haben. Und jetzt haben Sie wohl diese Gedanken auch noch nicht aufgegeben?“ und er sah ihr gespannt in das feine bleiche Antlitz.

Heinz hätte keine unglücklichere Einleitung wählen können; durch seine Worte wurde Fränzchen an die einstigen hellen, sorglosen und an die jetzigen dunkeln sorgenvollen Tage erinnert. In ungewohnter Heftigkeit stieß sie hervor: „Ich heirate überhaupt nicht, niemals!“

„Und wenn ein ehrlicher und ehrenhafter Mann, der Sie ernähren könnte, kommen und um Ihre Hand anhalten würde, antworten Sie es ihm dann auch?“ — Und ohne die Entgegnung abzuwarten, fuhr er fort: „Und wenn ich nun kommen würde?“

„Dann würde ich sagen, daß wir wohl wenig zusammen passen“, erwiderte Fränzchen erregt, im Innern empört, daß Heinz mit so ernstlichen Sachen seinen Scherz trieb, denn sie hielt es dafür, und wollte ihn durch eine scharfe Antwort von seinem Gespräch abbringen.

Heinz war sehr still geworden und sprach wenig auf dem Heimwege.

(Fortsetzung folgt.)